

# Der besondere Gottesdienst

am 09.12.2007 LKG Greifswald

## „Krippe für alle!“

---

Anspiel: Von Gott geschenkt

Kennen Sie das „Teekesselchen“ Ratespiel noch aus ihren Jugendtagen? Ein Wort mit doppelter Bedeutung wird beschrieben. Die Teilnehmer müssen raten, welcher Gegenstand, der eine doppelte Bedeutung hat, gemeint ist.

„Krippe für alle“ – ein „Teekesselchen“, ein Thema mit doppeltem Boden. Wie könnte es anders sein in der Weihnachtszeit? Das Theaterstück nahm die Seite von Weihnachten auf. Schon unsere Einladung macht deutlich, dass es noch eine andere Seite gibt. Zu diesem Thema zwei grundverschiedene Bilder. Kinder, die betreut werden und das Bild einer Weihnachtskrippe. Ich gebe es ehrlich zu: Ich wollte diese Doppeldeutigkeit. Und ich will mich auch auf diese beiden Themen heute morgen einlassen. Ich weiß wohl, dass ich mich, zumindest beim ersten Teil des Themas, wenn es um die Kinderkrippen geht, auf glattes Eis begeben. Aber seien sie schon jetzt beruhigt: Ich werde heute morgen die vielschichtige Problematik auch nicht wirklich lösen können.

Was mir in der Beschäftigung mit dem Thema Kinderkrippe auffiel ist, dass teils mit harten Bandagen gekämpft wird, dass Fachleute sich nicht einig sind, dass Meinung gegen Meinung steht, dass Erfahrung gegen Erfahrung gestellt wird.

Das schlägt sich dann in Überschriften wie diese nieder (Spiegel-online 27.05.2007):

### **Kampfzone Kinderkrippe**

Die einen sehen darin alles Unglück für die kommende Generation. Die anderen die einzige Chance! Da wird diffamiert und herabgewürdigt, mit zweifelhaften Begriffen gearbeitet.

Die politischen Weichen, die gestellt wurden, sehen so aus: Ab 2013 soll es – nach dem Willen der derzeit Regierenden – für jedes Kind unter drei Jahren einen Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kinderkrippe geben. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass bis dahin für mindestens 35 Prozent der Kleinkinder Krippenplätze zur Verfügung stehen, also etwa 750.000. Dafür braucht man zusätzlich rund 50.000 qualifizierte Erziehungskräfte. Die

Betonung liegt auf „qualifiziert“. Das wird viel Geld kosten und politische Anstrengungen sowieso.

Weil aber dieses Ergebnis – so Spiegel-online – katholische Traditionalisten, wehrhafte Bischöfe und treue CSU-Anhänger zu sehr an die DDR und ihre flächendeckende Versorgung mit Kinderkrippen erinnert, musste die SPD ein Zugeständnis noch an Stoiber machen: Eltern, die ihre Kleinkinder lieber rund um die Uhr zu Hause haben möchten, sollen einen „Erziehungsbonus“, andere sagen: ein „Betreuungsgeld“ von 150 Euro pro Kind erhalten – eine „Herdprämie“, wie Grünen-Chefin Claudia Roth sogleich spottete. Ist es das wirklich?

Wir merken, es wird hart gekämpft.

Bevor ich einige der aktuellen Fragen aufnehme ein kurzer geschichtlicher Rückblick, dessen Fakten ich einem Artikel von Dr. Martin R. Textor, wissenschaftlicher Angestellter am Staatsinstitut für Frühpädagogik in München, entnehme.

### **Kinderkrippe – seit wann?**

„Wer hat's erfunden?“ – das ist die heikle Frage in einem Werbespott für Schweizer Kräuterbonbons! Wer hat's erfunden?

Die wahrscheinlich erste Kinderkrippe wurde **1802** von Fürstin Pauline von Lippe-Detmold für „von der Brust entwöhnte“ Kinder bis zum zweiten Lebensjahr eröffnet. Die Kinder wurden nur von Mitte Juni bis Ende Oktober – und zwar von 06.00 bis 20.00 Uhr – betreut, so dass ihre Mütter ungestört der Feldarbeit nachgehen konnten. Also aus ökonomischem Zwang heraus!

Eine „Bewahrschule“ für Kinder vom ersten Lebensstage bis zum fünften Lebensjahr wurde **1819** unter Protektion der Prinzessin Alexandrine in Berlin gegründet.

Diese Einrichtungen bestanden aber nicht lange.

Erst **Mitte des 19. Jahrhunderts** wurden wieder Kinderkrippen gegründet, zuerst in Dresden (1851), dann in Berlin, Hamburg und Frankfurt (jeweils 1852), in München (1854) und Nürnberg (1857). Träger der Kinderkrippen waren zumeist Vereine, in denen sich vor

allem Frauen aus dem gehobenen Bürgertum engagierten und die oft unter der Protektion von Adeligen standen. Aufgenommen wurden gesunde Kinder im Alter von sechs Wochen bis drei Jahren von armen, außerhalb ihres Haushaltes erwerbstätigen, verheirateten oder verwitweten Frauen - aber auch „Hurenkinder“.

Nach Beginn des **1. Weltkrieges** begann ein Ausbau des Krippenbereichs, da viele junge Mütter als zusätzliche Arbeitskräfte benötigt wurden. Insbesondere die Gründung von Betriebskrippen wurde forciert. Die großen wirtschaftlichen Probleme in der Weimarer Zeit führten dann dazu, dass die meisten Kinderkrippen aufgrund finanzieller Probleme aufgelöst werden mussten.

Auch im **Dritten Reich** spielten Kinderkrippen keine größere Rolle, da die Mütter zu Hause bleiben und sich der Erziehung ihrer Kinder widmen sollten. Kinderkrippen, die dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ unterstellt wurden, waren nur für Mütter in sehr ungünstigen sozialen Verhältnissen gedacht (ledige Erwerbstätige oder kranke Frauen). Allerdings wurden so genannte „Erntekrippen“ intensiv gefördert, die nur kurze Zeit im Sommer und Herbst eines Jahres bestanden und der Entlastung der Landfrauen dienten.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde in der **DDR** der Ausbau des Krippenwesens stark forciert, um den jungen Müttern die Erwerbstätigkeit zu ermöglichen und damit auch ihre Gleichberechtigung mit dem Mann sicherzustellen. Zugleich wurden Kinderkrippen als unterste Stufe des Bildungssystems definiert. Durch sie sollten auf der marxistisch-leninistischen Lehre beruhende Erziehungsziele erreicht werden.

In der **alten Bundesrepublik** wurde hingegen, entsprechend des bürgerlichen Familienideals, die Erziehung von Kindern unter drei Jahren in der Familie propagiert – die wenigen Krippenplätze waren nur für „Sonderfälle“ wie die Kinder erwerbstätiger Alleinerziehenden gedacht. Erst Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre begann ein etwas intensiverer Ausbau des Krippenbereichs, da die Nachfrage nach Plätzen zunahm und offensiver vorgetragen wurde.

Diese verschiedenen Entwicklungen in Ost und West erklären, wieso es nach der Wiedervereinigung und bis heute so große Unterschiede hinsichtlich der Versorgung mit Krippenplätzen gab und gibt. Daraus wird auch ersichtlich, warum es in unserem Land ein unterschiedliches Denken, was die Krippener-

ziehung angeht gibt. Da spielen die von einander abweichenden Erfahrungen und Prägungen eine gewichtige Rolle. Die Entwicklung in Ost und West verlief in kaum einer Frage so offensichtlich unterschiedlich.

Kinderkrippen werden heute dem Kinder- und Jugendhilfebereich zugeordnet. Ganz offiziell dienen sie der „Betreuung, Bildung und Erziehung“ des Kindes, sollen sich „pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren“ und „die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ fördern.

### **Kindergrüpe – warum?**

Wenn ich diese Aussagen zusammenfasse sehe ich drei Gründe. Gesellschaftliche, ideologische und wirtschaftliche Gründe haben in der Vergangenheit zur Einrichtung von Kinderkrippen geführt. Alle Argumente lassen sich im Wesentlichen bis heute auf diese drei Grundkategorien zurückführen.

Ich habe die Gründe eben ganz bewusst alphabetisch und damit ohne Wertung aufgeführt. Ich denke aber, dass sie in dieser Reihenfolge nicht realistisch wiedergegeben sind. Vielleicht gibt es überhaupt keine Reihenfolge. Sie hängen stark miteinander zusammen.

### **Wirtschaftliche Gründe**

Sie stehen oft im Vordergrund.

Die Entwicklung ging auch aus wirtschaftlichen Gründen in eine bestimmte Richtung. Zu DDR-Zeiten brauchte die Produktion jede und jeden, sonst konnte man nicht „überholen ohne einzuholen“ (Ulbricht).

Heute reicht ein Verdienst oft nicht mehr aus. Bis vor ca. 15 Jahren konnte eine Familie von einem Verdienst gut leben. Das schafft man heute kaum noch. Der Mitverdienst der Frauen ist nötig.

Wollte man das ändern, müssten Familien finanziell so ausgestattet werden, dass sie nicht nur mühsam überleben können.

Dies wiederum hängt mit der Rentenfrage zusammen! Erziehungszeiten für Kleinkinder, z.B. pro Kind drei Jahre, müssten – ohne Beitragsleistungen – ganz bei der Rente angerechnet werden, die Beträge dazu aus dem Steueraufkommen aufgebracht werden.

Dann wäre wirkliche Wahlfreiheit, dass Frauen ihre Kleinstkinder selbst zu erziehen.

### **Gesellschaftliche Gründe**

In einer gesellschaftlichen Situation in der 80 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft arbeitete, in der drei Generationen unter einem

Dach wohnten, wo Arbeitsplatz und Wohnplatz quasi zusammenfielen, war manches anders. Erziehung und Betreuung wurde als „Gemeinschaftsprojekt“ der Großfamilie wahrgenommen. Dem ist aber nicht mehr so! Die Technische Entwicklung und Industrialisierung hat vieles verändert. Arbeitsplatz und Lebensort brachen auseinander. Man mag das bedauern, aber unsere moderne Welt ist ohne dies nicht zu haben.

Das brachte eine neue „Familienwirklichkeit“. Nicht mehr drei Generationen leben miteinander. Die Kleinfamilie ist Realität. Und heute zerbricht auch diese. Die Singlehaushalte nehmen zu. Alleinerziehende prägen das Bild. Das alles führt natürlich dazu, dass Erziehung anders organisiert oder bezahlt werden muss, als früher.

Man könnte an dieser Stelle natürlich noch weiterdiskutieren, ob die dargestellten Entwicklungen Ursache oder Wirkung sind.

Dazu kommt die Berufstätigkeit der Frauen. Eine wirtschaftliche wie gesellschaftliche Angelegenheit. Wer sich ohne bezahlte Erwerbstätigkeit kein sinnvolles Leben denken kann, muss natürlich an dieser Stelle unnachgiebig werden. Wenn eine Frau nur dann etwas ist und gilt, wenn sie „berufstätig“ ist, wird dafür streiten, dass dies unter allen Umständen möglich gemacht werden muss.

Noch ein Grund machte Kinderkrippen möglich: Kinder schon ab 6 bis 8 Wochen in einer Krippe betreuen zu lassen hat ja auch den Hintergrund, dass eine Ernährungsrevolution stattgefunden hat. Kinder, die nicht gestillt werden, kann man von andern versorgen lassen. Eine Flasche kann jeder geben! Wickeln kann jeder!

### **Ideologische Gründe**

Das sind in meinen Augen die schwächsten. Egal aus welchem Grund sie vorgetragen werden.

Immer wieder hört man:

#### **„Eltern sind unfähig zur Erziehung“**

Das war zwar jahrtausendlang nicht so. Wenn man das für heute schon behauptet, und wenn es denn so wäre, sollte man wenigstens ehrlicher Weise weiter fragen! Woher kommen denn die vielen unfähigen Eltern? Ist das evtl. ein Erziehungs- und Prägungsdefizit der vergangenen Jahrzehnte? Ist hier etwas versäumt worden? Da fällt das Argument auf die eigenen Füße.

Und natürlich gibt es immer Ausnahmen. Aber machen wir doch nicht die Ausnahme zur Regel.

In diesem Zusammenhang müsste man bei Migrantenkindern eine Ausnahme machen. Hier halten Fachleute generell eine möglichst frühe Fremdbetreuung empfehlenswert, da sie dann am ehesten ein gutes Deutsch lernen und sich dadurch auch besser integrieren können.

Ein weiteres Argument, das oft angeführt wird: **„Ohne Kinderkrippen sinkt die Geburtenrate noch weiter.“**

Der Mangel an staatlich subventionierter Kleinkindbetreuung wird häufig als eine wesentliche Ursache für die niedrige Geburtenrate in Deutschland angeführt. Letzteres bestreiten Familienverbände. Sie verweisen dabei darauf, dass die Bundesländer, in denen die öffentliche Kleinkinderbetreuung besonders gut ausgebaut sei, auch eine besonders niedrige Geburtenrate hätten. So habe zum Beispiel ausgerechnet Sachsen-Anhalt, das ja neben einer vergleichsweise gut ausgebauten öffentlichen Kleinkindbetreuung auch als einziges Bundesland einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für jedes Kind erwerbstätiger Eltern in seiner Verfassung verankert hat, mit 1,2 Geburten pro Frau (2005) die niedrigste Geburtenrate von allen Bundesländern.

Nach Meinung mancher Familienverbände ist unter anderem die Benachteiligung von Familien im Steuer- und Sozialversicherungsrecht ein viel entscheidenderer Faktor für den Mangel an Geburten in Deutschland.

Blicken wir noch kurz in Ausland:

In Großbritannien wurde nach der Jahrtausendwende der Ausbau von Betreuungseinrichtungen für Kleinstkinder forciert. Die Zahl der Betreuungsplätze stieg von 425.000 (2002) auf 725.000 (2006). Im Jahre 2007 werden trotz der höchsten Geburtenrate in Großbritannien seit 1992 (1.79), laut einer fast 1/4 der Plätze nicht genutzt. Dies entspricht einer Überkapazität von ungefähr 160 000 Krippenplätzen. Ein Grund ist laut dieser Studie, dass sich die Eltern selbst um die Kinder kümmern wollen.

Ein wesentlicher Grund für den Geburtenrückgang ist auch, neben der „sinngewandten“ Berufstätigkeit, dass erziehende Mütter und nur Hausfrauen in den letzten 30 Jahren aus der Ecke der Emanzipation systematisch verunglimpft wurden. Man hat das nicht mehr als Aufgabe, sondern nur noch als Zumutung und Zurücksetzung gesehen. Wer nicht erwerbstätig ist, ist dumm und rückständig. Wie soll man Äußerungen mancher Politiker sonst deuten?

Wenn eben Claudia Roth ein Erziehungsgeld sofort öffentlich als „Herdprämie“ attackiert und diffamiert, dann spricht das Bände! Von Wahlfreiheit, von Selbstbestimmung im Lebensentwurf und wertneutralem Staat zeugt das nicht. Eher von ideologischer Verengung.

Grundsätzlich bin ich froh, dass wir in einem Land leben, in dem nach dem Grundgesetz die Eltern das Erziehungsmonopol haben! Artikel 6.2 des Grundgesetzes sagt:

#### Artikel 6

(1) Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung.

(2) **Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.**

(4) Jede Mutter hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge der Gemeinschaft.

Das ist mit gutem Grund nach den bösen Erfahrungen des dritten Reiches so ins Grundgesetz gekommen. Damit sollte dem staatlichen Zugriff und Missbrauch gewehrt werden. Denn wenn Staatsideologien Erziehungsziele werden, ob braun ob rot oder ne andere Farbe, kann das immer nur daneben gehen.

#### Familienerziehung, Krippenbetreuung oder Tagespflege?

Was ist besser für ein Kleinstkind?

Auf diese Frage gibt es keine eindeutige Antwort. In der Wissenschaft ist man davon abgerückt, pauschal Familienerziehung und Fremdbetreuung miteinander zu vergleichen – das Entscheidende ist die *Qualität* des Erziehungssettings.

In der Vergangenheit stand man der Kleinkindbetreuung in Kinderkrippen in West-Deutschland überwiegend kritisch gegenüber. Dabei wurde darauf verwiesen, dass in diesem Alter Kinder die Bindung an eine Bindungsperson brauchen. Konservative Stimmen wie die Kinder- und Jugendpsychotherapeutin Christa Meves artikulierten auch die Ansicht, dass als primäre Bindungsperson aufgrund der geschlechtsspezifischen Biologie vorwiegend die Mutter geeignet sei.

Natürlich sind die ersten zwei Jahre bei den Eltern ganz wichtig. Man weiß auch, dass Kindern unter drei die Trennung von den Eltern und das Leben in der Gleichaltrigen-Gruppe nicht so leicht fällt wie älteren. Dennoch sagen Wissenschaftler (und man muss da genau hinhören!): Unter optimalen Bedingungen, und wenn das Kind eine Betreuerin als Bindungsperson annimmt, kann die Fremdbetreuung

auch ganz kleiner Kinder gelingen. Zu diesen Bedingungen zählen freundliche und große Räume (mehr als vier Quadratmeter pro Kind), Betreuerinnen, die sich auch emotional auf die Kinder einlassen, und ein guter Personalschlüssel (ideal sind drei bis vier Kinder pro Erzieherin)!

Wenn man Betreuung braucht, was ist dann besser?

#### Krippe oder Tagespflege?

Bei Untersuchungen hat man festgestellt: Tagespflege schneidet gegenüber Krippen wesentlich besser ab. Das führt man vor allem auf eine stabilere Beziehung zur Bezugsperson zurück. Sie bleibt über längere Zeit immer dieselbe. Dazu kommt, dass meist weniger Kinder von einer Person betreut werden, was eben auch intensivere Zuwendung möglich macht.

#### Krippe oder Betreuungsgeld?

Die Idee zum Betreuungsgeld ist nicht neu. Sie kommt aus Skandinavien. Vorbilder der Betreuungsgeld-Befürworter sind Schweden, Norwegen und Finnland. In Norwegen – das Betreuungsgeld wurde dort 1998 eingeführt – stehen Eltern 404 Euro im Monat zu, bis zum dritten Lebensjahr ihres Kindes – wenn sie keinen Krippenplatz beanspruchen.

Auch in Thüringen zum Beispiel wird schon ein Landeserziehungsgeld ausgezahlt – im dritten Lebensjahr. Wenn die Eltern trotzdem eine Kita in Anspruch nehmen, wird das Erziehungsgeld mit deren Gebühren verrechnet.

„Die Entscheidung, ob ein Kind zu Hause oder in der Kita betreut wird, ist Sache der Eltern – da muss sich der Staat raushalten“, sagte der Thüringer Ministerpräsident Althaus, der ja noch das Kinderbetreuungsprogramm der DDR kennt „Mit einem Betreuungsgeld und einem ausreichenden Krippenangebot würde man die Voraussetzung für echte Wahlfreiheit schaffen.“

Eine in meinen Augen vernünftige und lobenswerte Lösung. Wer wirkliche Wahlfreiheit will, darf nicht einseitig fördern.

Experimentiert und gefördert werden ja derzeit auch so genannte Mehrgenerationenhäuser. Da versucht man eigentlich, die „alten Gegebenheiten“ unter neuen Bedingungen wiederherzustellen.

Krippe für alle – ja! Für alle, die aus unterschiedlichen Gründen darauf angewiesen sind. Als Ideologie bitte nicht!

Ich bin davon überzeugt: Eine gute Erziehung in der Krippe ist besser, als eine schlechte in

der Familie. Aber auch davon: Eine gute Erziehung in der Familie ist besser, als eine schlechte in der Krippe!

Kinderkrippe – einem Großteil der Bevölkerung geht dies Thema an der Wirklichkeit vorbei. Es betrifft sie nicht, nicht mehr. Der Streit ist Ihnen egal, solange es nicht ihr Geld kostet!

Krippe für alle – ja, und das uneingeschränkt! Das kann man sagen, wenn man an die zweite Bedeutung unseres Themas denkt, wenn es um die Krippe von Weihnachten geht! Jene Krippe, die vor 2000 Jahren in Bethlehem stand.

Aber was haben wir damit zu tun? Kann uns das nicht auch egal sein?

Manche kennen das alte Weihnachtslied: „Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all, zur Krippe her kommet...!“ Eine Aufforderung, die nicht nur Kindern gilt! Sie gilt allen Menschen!

In drei Versen des NT kommt die „Krippe“ vor! Alle gehören zur so genannten Weihnachtsgeschichte, zur Geburtsgeschichte von Jesus.

Da wird zunächst von diesem Ehepaar berichtet, das wegen der politischen Lage an den Geburtsort seiner Vorfahren reisen musste. Weil Joseph, der Zimmermann aus Nazareth, „aus dem Hause und Geschlechte Davids war“, musste er mit Maria nach Bethlehem. Der Kaiser in Rom hatte es befohlen. Volkszählung zwecks Steuern war angesagt. Und dann geschah es. In Bethlehem, am Ziel der Reise, kam es zur Geburt. Die Weihnachtsgeschichte sagt von Maria:

Lk 2,7 Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine **Krippe**; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Hirten, die in der Nähe von Bethlehem ihre Herden hüteten, widerfuhr kurz danach Merkwürdiges. Ein Engel erschien ihnen, sagte von der Geburt des Kindes im Stall und forderte sie auf, dorthin zu gehen. Ob sie das richtige Kind finden? Der Engel gaben ihnen den entscheidenden Tipp:

Lk 2,12 Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer **Krippe** liegen.

Die Hirten machten sich auf den Weg. Eilig und nicht vergeblich!

Lk 2,16 Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der **Krippe** liegen.

Die ersten, die zur Krippe kamen, waren Hirten. Was sahen sie?

Was sehen wir, wenn wir zur Krippe kommen?

### 1. Wir sehen einen Menschen - er ist Gott!

Als ob in Bethlehem nicht schon genug Gedränge gewesen wäre. Noch ein Mensch dazu. Zunächst ist er einer unter vielen. Einer, von dem keiner Notiz nimmt. Wer hat schon gemerkt, was sich da abspielte? Wer hat etwas mitbekommen davon, dass eine junge Frau ein Kind bekam? So ist der Lauf der Welt.

Das setzte sich ja fort im Leben Jesu! Er war einer unter vielen jungen Männern, die in Israel aufwuchsen. Bis zu seinem 30. Lebensjahr gilt: Keine besonderen Vorkommnisse. Später noch sagen die Leute: Den kennen wir doch, der ist uns doch bekannt!

Viele sehen bis heute in Jesus nur einen Menschen. Zwar einen hervorragenden, einen wertvollen, aber eben: ein Mensch! Das war er auch - aber nicht nur! Gerade dies ist eines der Geheimnisse der Krippe, das Geheimnis dessen, der darin lag.

Wer in die Krippe blickt, sieht einen Menschen – aber er ist Gott!

Paulus zeigt uns in Philipper 2 den Weg Jesu so (Hfa): Er, der Gott „in allem gleich war und Anteil an Gottes Herrschaft hatte, bestand (er) nicht auf seinen Vorrechten. Nein, er verzichtete darauf und wurde rechtlos wie ein Sklave. Er wurde wie jeder andere Mensch geboren und lebte als Mensch unter uns Menschen.“

Martin Luther fasst es in einem seiner Weihnachtslieder (Gelobet seist du Jesus Christ).in diese Worte und sagt es so: „Den aller Weltkreis nie beschloss, der liegt in Marienschoß, er ist ein Kindlein worden klein...“

Paulus betont im Kolosserbrief (2,9): „In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit!“ Jesus hat Anteil an Gottes Gottheit! Das heißt, wer es mit ihm zu tun bekommt, hat es mit Gott selbst zu tun! Dies Geheimnis spürten die Menschen um Jesus schon damals, als er auf Erden lebte. Menschen gingen verändert durch seine Worte und Taten von ihm weg. Sie spürten Vollmacht und Anspruch.

In Jesus hat sich der ewige, unsichtbare Gott, sichtbar gemacht!

Wer in Jesus nur einen Menschen sieht, sieht zu wenig!

Was sehen wir, wenn wir zur Krippe kommen?

## 2. Wir sehen ein kleines Kind – aber es ist der Herr!

Noch einmal können wir uns fragen: Was ist besonderes dran an einem kleinen Kind? Viele kleine Kinder gab es in Bethlehem! Gewiss – nicht jedes wurde in einem Stall geboren und lag in einer Futterkrippe! Das war schon etwas besonderes! Aber sonst?

Ein kleines Kind – ein Bild der Ohnmacht! Was kann schon ein kleines Kind? Was kann es anrichten, was ausrichten, was schaden? In vielen unserer Weihnachtslieder wurde und wird dies ja auch ziemlich verniedlicht! Angefangen vom „süßen Jesulein“ bis hin zum „holden Knaben im lockigen Haar“!

Nehmen auch deshalb viele den erwachsenen Jesus nicht ganz ernst, weil solche verkitschten Vorstellungen aus Kindertagen immer noch ihr Denken beherrschen und immer neu aufleben?

Jedenfalls: wer zur Krippe blickt und nur ein kleines Kind sieht, der sieht zu wenig! Dies Kind ist der HERR! Der Herr der ganzen Schöpfung!

Schon die Verheißung des AT sagt es so: „*Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter...*“

Denselben Ton schlagen die Engel in ihrer Nachricht an die Hirten an: „*Euch ist heute der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids!*“

Sehen wir das?

Noch ein drittes Mal lasst mich fragen:  
Was sehen wir, wenn wir zur Krippe kommen?

## 3. Wir sehen Armut - in ihm ist der Reichtum!

Wer zur Krippe blickt, wer in das Leben Jesu hineinblickt, sieht zunächst Armut! Schon bei seiner Geburt geht es nicht hochherrschaftlich zu. Nicht „hochwohlgeboren“ in einem Schloss, noch nicht einmal im Kreißsaal des Städtischen Krankenhauses wird er geboren. In einem Stall, weil es sonst in den Herbergen Bethlehems keinen Platz mehr gab. Eine Futterkrippe ist seine erste Wiege.

Später war es kaum anders:

- > Kaum ist er geboren wir er ein Flüchtling.
- > Dann lebt er als einfacher Zimmermann.
- > Er wird zum „Wanderprediger“, dem zwar die Massen nachlaufen, der aber die ganze Oberschicht gegen sich hat.

> Er ist einer, der seinen Nachfolgern sagen muss, dass er am Morgen noch nicht weiß, wo er am Abend schlafen wird

Im ganzen Leben Jesu sehen wir Armut! Allerdings freiwillig gewählte Armut! Peter Strauch hat ein neues Weihnachtslied geschrieben, das dies zum Thema hat: „Gott wurde arm für uns...“

Wenn Jesus auch arm war, in ihm ist aller Reichtum!

„Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“ liegen in ihm! So sagt es Paulus im Kolosserbrief (2,3).

„Jesus zu kennen und Jesus haben, das ist das herrlichste Los auf der Welt...“ So dichtete Pfarrer Albert Knapp. In den Strophen dieses Liedes entfaltet er, was wir bei Jesus finden und geschenkt bekommen.

Suchst du *Weisheit* – in ihm ist sie reichlich!  
Wo suchen Menschen Weisheit und Erkenntnis?

Sie fahren zu Gurus nach Indien und „meditieren was das Zeug hält“ in Volkshochschulkursen! Der Mensch ist auf der Suche! Er ahnt, dass es mehr geben muss als Kitsch und Kommerz.

Suchst du *Erlösung* – o schaue den Retter!  
Christ der Retter ist da – das ist nicht nur eine gefühlvolle Liedzeile in einem Weihnachtslied, sondern die wichtigste Nachricht von Weihnachten!

Wie kommt man daran, an diesen Reichtum in Jesus? Kaufen kann man ihn nicht!

- > Beschäftige dich mit Jesus!
  - > Rede mit ihm!
  - > Lese sein Wort!
  - > Denke darüber nach!
  - > Rede mit anderen darüber!
- So und nicht anders erschließt sich uns der Reichtum Jesu!

Gottes Sohn - in Bethlehem in einer Krippe!  
Warum denn das? Damit er für alle erreichbar ist! Das zeigt sich schon ganz zu Anfang. Hirten waren die ersten Gäste. Sie gehörten nicht gerade zur damaligen Oberschicht. Sie fanden den Weg zur Krippe. Wäre er in Jerusalem, im Palast des Königs geboren – wer hätte je an seiner Wiege stehen können? Ein paar Auserwählte und Bevorzugte! Aber in Bethlehem, da war es anders!

Wir sehen in der Krippe den liegen, ohne den niemand vor Gott bestehen kann. Darum: öffnen wir ihm unser Leben. Leben wir mit ihm!

Auf den Tischen finden sie heute eine Karte – sie dürfen sie nachher gerne mit nach Hause nehmen. Sie enthält ein wichtiges Wort. Vom schlesischen Dichter der Barockzeit Johann Scheffler (1624-1677), der sich Angelus Silesius (schlesischer Engel) nannte, geschrieben. Er verstand es meisterhaft, geistliche Wahrheiten in knapper Versform auszudrücken. Die eineinhalbtausend meist zweizeiligen Sprüche machten ihren Verfasser berühmt. Zum Thema Krippe hat er folgendes gesagt:

»Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du bliebst doch ewiglich verloren.«

Für das Kind in der Krippe – für den Mann am Kreuz, für den Auferstandenen und Wiederkommenden sollten wir unser Leben öffnen. Das macht uns übrigens zu Christen! Nichts anderes!

Krippe für alle! Ja! Uneingeschränkt! Wir brauchen alle den, der für uns in der Krippe lag!